

Videorecorder und Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen

Helmut Lukesch

Eine für die Bewertung der Effekte von neuen Medien auf das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen wichtige Frage ist, ob durch das Vorhandensein eines Videorecorders die übrige Mediennutzung beeinflusst wird. Hierzu wurde im Rahmen einer Mediennutzungs- und -wirkungsstudie bei 4.089 Probanden die Nutzungsdauer für Print- und audiovisuelle Medien erhoben. In Familien, in denen ein Videorecorder vorhanden ist, zeigt sich zwar keine Reduktion der Lesedauer, aber eine qualitativ andersartige Printmediennutzung. Hinsichtlich audiovisueller Medien geht mit dem Vorhandensein eines Recorders eine deutlich längere Nutzungsdauer einher: durch den Videorecorder erhöht sich die Zeit, die insgesamt vor dem Fernsehapparat verbraucht wird. Diese Tendenzen scheinen im Rahmen des "uses and gratifications"-Ansatzes interpretierbar zu sein.

An important question for the evaluation of the effects of the so-called new media for children and adolescents is, whether by the presence of a video recorder the structure of media-use is changed. To answer this question data of 4.089 children and adolescents about the use of print- and audio- and audiovisual media were gathered. It could be shown that in families with a video recorder a qualitatively altered printmedia-use exists. In relation to the audiovisual media there is a clear increase of exposition-time: this means the video recorder leads to an increase of time spent before the TV set. These tendencies should not simply be regarded as effects of a new gadget, the results rather fit the frame of the uses-and-gratifications-approach.

1. Einleitung

Im Gefolge der zunehmenden Verbreitung und Nutzung des Mediums Video wurden und werden von Pädagogen, Jugendschützern und Kultusministerien drastische Befürchtungen über die möglichen Effekte dieses neuen Mediums auf Kinder und Jugendliche geäußert(1). Die Rede ist dabei, daß Quantität und Qualität des Video-Konsums gravierende negative Auswirkungen haben, und z. B. zu Videosucht, Alkoholismus, Stoffwechselstörungen, Beschaffungskriminalität, Alpträumen, Minderheitenhaß, Appetitstörungen, mangelndem Bedürfnisaufschub, Interesseneinengung, Haltungsschäden, Verkümmern sprachlicher und kognitiver Fähigkeiten oder sozialer Isolation führen könne. Ohne die dabei vorgetragenen Argumente in Frage stellen zu wollen, ist es Tatsache, daß der Videoboom keine diesen Befürchtungen entsprechende empirische Video-Wirkungsforschung stimuliert hat (2). Gerade aber die behauptete neue Qualität des Videofilm-Angebots hätte zur Intensivierung entsprechender Studien führen müssen, denn offensichtlich sind unter dieser Voraussetzung Ergebnisse aus der Film- und Fernsehforschung nur in eingeschränkter Weise auf das neue Medium extrapolierbar.

2. Fragestellung

Diese unbefriedigende Forschungslage kann aus naheliegenden Gründen nicht mit einer Untersuchung grundlegend geändert werden. Gerade die in der Öffentlichkeit diskutierten potentiellen Folgen der zunehmenden Verbreitung neuer Medien war aber für uns Anlaß, den Beziehungen zwischen Art und Ausmaß des Medienkonsums und Persönlichkeitsmerkmalen von Kindern und Jugendlichen nachzugehen. Es wurde

dabei eine Querschnitterhebung in Form einer schriftlichen Befragung realisiert. Mit dem Fragebogen wurden Nutzungs- und Bewertungsangaben zu Printmedien, Kino, Fernsehen, Rundfunk, Video und Videospiele erhoben. Hinzu kamen vier spezifische Ergänzungsteile, die nach einem Zufallsprinzip an Unterstichproben ausgegeben wurden; in diesen waren Erfassungsinstrumente für Aggressivität und moralisches Urteil, Selbstkonzept, abweichendes Verhalten und psychosomatische Symptome sowie ein Fremdbeurteilungsverfahren zur Erfassung der sozialen Beliebtheit enthalten. Hinzu kam die Erhebung von 22 anderen Freizeittätigkeiten sowie Angaben zu soziodemographischen Aspekten.

Naheliegender Weise kann auch nicht annähernd ein Überblick über die Gesamtergebnisse der Studie gegeben werden, hingegen soll im folgenden die für die Bewertung möglicher Effekte der Videoverbreitung nicht unwichtige Frage aufgegriffen werden, ob sich durch das Vorhandensein eines Recorders im Haushalt die Nutzung anderer Medien verändert. Zu dieser Fragestellung wurden Ergebnisse, welche die Beziehung zwischen Video- und Fernsehnutzung bei Erwachsenen betreffen, bereits vorgelegt(3); dabei war die Schlußfolgerung, daß nicht von einer Verdrängung, sondern von einer komplementären Ergänzung dieser beiden Medien gesprochen werden müsse. In Weiterführung dieses Ergebnisses wurden von uns Beziehungen zwischen den Haushaltsausstattungen mit einem Videorecorder und der Nutzung sowohl von audiovisuellen wie auch von Printmedien bei Kindern und Jugendlichen untersucht.

3. Methode

Die Erhebung wurde zwischen März und Juli 1985 durchgeführt. Einbezogen waren 4089 Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren in Bayern(4). Die Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlecht war annähernd paritätisch (51,6 % Jungen). Die Schulartzugehörigkeit der Befragten entsprach mit 45,3 % Hauptschülern, 31,4 % Realschülern und 23,3 % Gymnasiasten mit kleinen Abweichungen den Verhältnissen in der Population bayerischer Schüler (1984: 46 % Hauptschüler, 29 % Realschüler, 25 % Gymnasiasten). Sozialschicht- und Gemeindegrößenklassenzugehörigkeit korrespondierten ebenfalls mit geringfügigen Abweichungen den landesweiten Gegebenheiten.

Neben der Ausstattung der Haushalte mit Mediengeräten wurde u. a. die Nutzungsdauer in Minuten (getrennt für einen typischen Werktag, einen Samstag und einen Sonntag) für das Lesen von Büchern zur Unterhaltung, von Büchern zur Weiterbildung, dem Anhören von Cassetten oder Schallplatten, von Radio, dem Konsum von Fernsehen und Video sowie dem Lesen von Tageszeitungen, Wochenzeitungen, Illustrierten, Jugendzeitschriften, Comic- und Romanheften erhoben.

In 23,1 % der Haushalte befand sich zum damaligen Zeitpunkt ein Videorecorder, und zwar tendenziell eher in Haushalten mit einem älteren Jugendlichen und häufiger bei Befragten aus großstädtischen Bereichen: nur 18,6 % der dörflichen Haushalte, dagegen 27,3 % der kleinstädtischen und 30,1 % der großstädtischen Haushalte verfügten über einen Recorder.

4. Ergebnisse

Es soll im folgenden dargestellt werden, welche Beziehungen zwischen der Tatsache, daß ein Videorecorder im Haushalt vorhanden oder nicht vorhanden ist, und den

(1) Glogauer 1985 a, b; Brandes 1985, Scarbath 1984, Kultusminister NRW 1984; Sustek 1984; Sturmer 1984.

(2) Hackforth & Schönbach 1985.

(3) Pfifferling & Wiedemann 1983; Wiedemann 1984.

(4) Lukesch 1985 a, b, c, d.

Angaben über die Nutzungsdauer der anderen Medien bestehen. Die Auswertung beruht auf der Darstellung von Mittelwertsunterschieden, wobei – wegen der gravierenden Nutzungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen sowie zwischen Haupt-, Realschülern und Gymnasiasten – das Geschlecht und die Schulartzugehörigkeit der Befragten als zusätzliche unabhängige Variable verwendet wurden (5).

Wir beschränken uns in der Ergebnisdarstellung in der Regel auf die Ergebnisse der Werktage. Die Mediennutzung am Wochenende weicht in der Tendenz der Aussage nur in Ausnahmefällen ab; sie ist jedoch vor allem am Samstag höher (6).

4.1 Printmediennutzung

Der Printmedienkonsum (7) ist deutlich geschlechtsspezifisch ausgeprägt. Bei Mädchen findet sich eine höhere Nutzungsdauer hinsichtlich des Lesens von Büchern zur Unterhaltung, Wochenzeitungen, von Illustrierten, Jugendzeitschriften und Romanheften. Jungen lesen während der Woche und am Samstag etwas länger in der Tageszeitung und sie sind durchgängig intensivere Nutzer von Comics. Die hier gefundenen geschlechtsrollentypischen Unterschiede finden ein Pendant, wenn man Nutzungsunterschiede von Schülern aus den drei Schularten betrachtet (8): Gymnasiasten sind intensivere Bücherkonsumenten, bei den übrigen Tages-, Wochenzeitungen etc. ergeben sich höhere Nutzungszeiten bei Hauptschülern. Man könnte versucht sein, diese Differenzen als Tendenz zu einer kulturell höherwertigen Printmediennutzung bei Gymnasiasten zusammenzufassen.

Tabelle 1: Mediennutzung von Jungen und Mädchen – Nutzungsdauer an einem Wochentag –

Printmedien	Jungen	Mädchen	p	% *)
	Min.	Min.		
Bücher zur Unterhaltung lesen	22	35	**	3,1
Bücher zur Weiterbildung lesen	19	22	*	0,2
Comics lesen	16	9	**	1,8
Jugendzeitschriften lesen	13	23	**	3,1
Tageszeitung lesen	13	11	**	0,4
Illustrierte lesen	12	17	**	1,5
Wochenzeitung lesen	8	9	**	0,4
Romanhefte lesen	7	18	**	3,2
<i>Audiovisuelle Medien</i>				
Fernsehen	141	116	**	2,0
Schallplatte/Cassette	70	86	**	1,1
Radio	53	62	*	0,4
Video	27	19	**	0,4

) p = Signifikanzniveau (= 5 %, ** = 1 %, n. s. = nicht signifikant); % = Anteil der aufgeklärten Varianz bei signifikanten Ergebnissen.

(5) Dreifaktorielle Varianzanalyse; die Faktoren wurden in der Reihenfolge Geschlecht, Schulartzugehörigkeit und Recorderbesitz eingegeben; da die Faktoren untereinander korreliert sind, wird die Bedeutung des Recorderbesitzes tendenziell unterschätzt.

(6) Die vollständigen Tabellen können vom Autor bezogen werden.

(7) Vgl. Tabelle 1.

(8) Vgl. Tabelle 2.

Tabelle 2: Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen verschiedener Schultypen – Nutzungsdauer an einem Werktag –

Printmedien	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	p	% *)
	Min.	Min.	Min.		
Bücher zur Unterhaltung lesen	26	27	35	**	0,6
Jugendzeitschriften lesen	21	17	12		2,4
Comics lesen	17	10	8		2,3
Bücher zur Weiterbildung lesen	17	21	28		1,5
Illustrierte lesen	15	15	12	**	0,6
Romanhefte lesen	15	14	7		1,5
Tageszeitung lesen	12	12	10	**	0,3
Wochenzeitung lesen	10	8	6		1,9
<i>Audiovisuelle Medien</i>					
Fernsehen	157	126	82	**	9,7
Schallplatte/Cassette	88	77	61	**	2,1
Radio	58	57	56	n.s.	
Video	36	17	6	**	4,4

) p = Signifikanzniveau (= 5 %, ** = 1 %, n. s. = nicht signifikant); % = Anteil der aufgeklärten Varianz bei signifikanten Ergebnissen.

Tabelle 3: Mediennutzung in Haushalten mit und ohne Videorecorderausstattung – Nutzungsdauer an einem Werktag –

Printmedien	Haushalt mit Videorecorder	Haushalt ohne Videorecorder	p	% *)
	Min.	Min.		
Bücher zur Unterhaltung lesen	26	29	n.s.	
Jugendzeitschriften lesen	21	17		0,3
Bücher zur Weiterbildung lesen	21	21	n.s.	
Comics lesen	16	12		0,3
Illustrierte lesen	16	14		0,1
Romanhefte lesen	13	12	n.s.	
Tageszeitung lesen	12	11	n.s.	
Wochenzeitung lesen	10	8	*	0,1
<i>Audiovisuelle Medien</i>				
Fernsehen	136	128	n.s.	
Schallplatte/Cassette	87	75	**	0,2
Video	66	10	**	14,1
Radio	56	57	n.s.	

) p = Signifikanzniveau (= 5 %, ** = 1 %, n. s. = nicht signifikant); % = Anteil der aufgeklärten Varianz bei signifikanten Ergebnissen.

Der Videorecorder im Haushalt steht mit der Tatsache in Zusammenhang, daß am Sonntag bzw. Samstag das Lesen von Büchern zur Unterhaltung und von Tageszeitungen leicht abnimmt. Von Jugendlichen in Haushalten mit einem Videorecorder werden aber deutlich länger Jugendzeitschriften und Comics gelesen und an den Wochentagen jeweils länger Wochenzeitschriften und Illustrierte (9). Interaktionseffekte zwischen Geschlecht und dem Vorhandensein eines Recorders treten hinsichtlich des Lesens von Jugendzeitschriften an Wochentagen (10) und Sonntagen (11) sowie von Comics an Wochentagen (12) auf. In allen diesen Fällen ist es so, daß sich das Vorhandensein eines Recorders vor allem bei den Jungen in Richtung größerer Nutzungszeiten auswirkt, bei

(9) Vgl. Tabelle 3.

(10) **, % = 0,2.

(11) *, % = 0,1.

(12) *, % = 0,1.

Mädchen hingegen sind ausgehend von der Tatsache, ob ein Recorder vorhanden ist oder auch nicht, nur geringe Nutzungsunterschiede nachweisbar. Interaktionseffekte zwischen Recorderbesitz und Schulartzugehörigkeit lassen sich im Printmedienbereich nicht finden.

4.2 Nutzung audiovisueller Medien

Betrachtet man die Nutzungsdauer der anderen audio-visuellen Medien(13), so sind Mädchen als längere Nutzer von Schallplatten/Cassetten sowie von Radio zu charakterisieren; bei Jungen finden sich deutlich höhere Fernseh- und Videozeiten. Die Schulartunterschiede(14) verweisen auf eine intensivere Nutzung von Schallplatte/Cassette, und vor allem von Fernsehen und Video bei Hauptschülern; nur hinsichtlich des Radios bestehen keine schulartspezifischen Unterschiede. Das Vorhandensein eines Recorders steht am augenfälligsten mit der längeren Video-Nutzung in Zusammenhang(15). Dieses Faktum mag trivial klingen, dadurch wird aber die Klage, daß das Anschauen von Videofilmen im Freundeskreis großteils außerhalb familiärer Kontrollmöglichkeiten stattfindet(16), relativiert. Daß das Vorhandensein eines Recorders das Interesse an dem Medium Video erhöht, wird zusätzlich aus der Tatsache deutlich, daß in einem Haushalt mit Recorder die Jugendlichen mehr Videotitel(17) erinnern und daß darüber hinaus diese Jugendlichen unter den frei genannten Videotiteln mehr indizierte Filme erwähnen(18). Allerdings ersieht man daraus auch, daß das Vorhandensein eines Recorders in der Familie nicht die Zugangsmöglichkeit zu indizierten Titeln erschöpfend erklärt.

In Haushalten mit einem Videorecorder hören sich die Jugendlichen für länger Zeit am Tag Schallplatten und Cassetten an; das Radio wird hingegen von Jugendlichen in Haushalten ohne Recorder länger genutzt. Hinsichtlich der Nutzungszeit des Fernsehens bestehen keine bedeutsamen Unterschiede.

Auch hinsichtlich des Gebrauchs der audiovisuellen Medien lassen sich Interaktionseffekte nachweisen. Die Videonutzung an allen drei Tagen ist besonders bei Hauptschülern, in deren Familien sich ein Videogerät befindet, groß(19); Gymnasiasten sehen selbst dann, wenn ein entsprechendes Gerät vorhanden ist, weitaus kürzer Videofilme. Zudem ist bei der Nutzungsdauer an Werktagen noch nachzuweisen, daß das Vorhandensein eines Recorders bei Jungen zu einer deutlich längeren Sehdauer als bei Mädchen führt(20). Der Recorderbesitz ist in schulartspezifischer Weise mit dem Fernsehen verbunden: Während bei Hauptschülern ohne Recorder in der Familie länger ferngesehen wird, sind bei Realschülern genau umgekehrte Verhältnisse gegeben; bei Gymnasiasten ist keine unterschiedliche Sehdauer in Abhängigkeit vom Recorderbesitz nachzuweisen.

Bei der Beantwortung der Frage nach der Bedeutung eines Recorders im Haushalt für den Medienkonsum ist noch in Betracht zu ziehen, wie groß die Effekte sind, die durch das Vorhandensein eines Videorecorders erklärt werden können. Hierbei sind nur in

(13) Vgl. Tabelle 1.

(14) Vgl. Tabelle 2.

(15) Vgl. Tabelle 3.

(16) Glogauer 1985 a.

(17) Ohne Recorder im Schnitt 3,26 Videotitel, mit Recorder 4,61 Titel.

(18) Ohne Recorder in der Familie im Schnitt 0,8 und mit Recorder 1,04 indizierte Filmtitel.

(19) Die Unterschiede sind immer sehr signifikant, die Effektgröße beträgt bis zu 1,8 %.

(20) *, % = 0,1.

bezug auf den Video-Konsum substantielle Effektgrößen(21) vorhanden. Bei allen anderen Nutzungsdaten übersteigen selbst bei dem Nachweis sehr signifikanter Mittelwertunterschiede die Effektstärkenschatzungen nicht die 1-%-Marke. Im Vergleich hierzu sei angemerkt, daß durch die Geschlechtszugehörigkeit bis zu 6 % und durch die Schulartunterschiede bis zu ca. 10 % der Varianz aufgeklärt werden kann. D. h. geschlechts- und schulartspezifische Verhaltensmuster sind für den Medienkonsum im allgemeinen (mit Ausnahme der Videorecorder-Nutzung selbst) bedeutsamer als das Vorhandensein dieses Gerätes in der Familie.

5. Diskussion

Das Vorhandensein eines Videorecorders hängt nur geringfügig mit der Gesamtnutzungsdauer von Printmedien zusammen. Die wöchentlichen Lesezeiten betragen in Familien mit einem Recorder ca. 900 Minuten, in Familien ohne Recorder 850 Minuten, d. h. unter rein quantitativem Aspekt könnte man sogar von einer Zunahme der Lesedauer sprechen. Dieses auf den ersten Blick überraschende Ergebnis ist aber durch den Aspekt der qualitativ anderen Printmediennutzung zu ergänzen. Dabei ist vor allem auf die längere Lesedauer von Jugendlichen mit einem Recorder in der Familie in bezug auf das Konsumieren von Illustrierten, Jugendzeitschriften und Comics zu verweisen. Dies deutet auf eine andersartige Lesekultur bei Jugendlichen aus einer Familie mit einem Video-Recorder hin, die durch eine Tendenz zu sogenannten "nonbooks" (22) zusammenfassend beschrieben werden kann. Hier werden Bedeutungen nicht durch einen kohärenten Text vermittelt, sondern mittels Photos und Illustrationen transportiert, wobei dem zu verarbeitenden Text eher Lückenbüßerfunktion zukommt. D. h. diese Produktionen sind strukturell den audiovisuellen Medien angenähert. Quantitativ bedeutsam unterschiedlich ist die Nutzung audiovisueller Medien durch Jugendliche in Familien mit bzw. ohne Videorecorder. Gewichtet man die Angaben über die Nutzungseinheiten audiovisueller Medien wieder mit der Anzahl der Wochentage, so ergibt sich in Familien mit einem Recorder eine pro Woche etwa um 9 Stunden längere Nutzung dieser Medien durch die Jugendlichen. Zu dieser Differenz tragen das Hören von Schallplatten/Cassetten/Radio sowie das Ansehen von Fernsehsendungen jeweils eine Stunde bei, der Rest besteht in einer zusätzlichen Nutzung des Mediums Video. Im Bereich dieser Medien kann man auch für die vorliegende Stichprobe nicht davon sprechen, daß durch den Videorecorder die anderen Medien verdrängt würden(23), es vermehrt sich vielmehr die Gesamtnutzungsdauer audiovisueller Medien beträchtlich. Selbst wenn man dem Begriff einer "Videosucht" skeptisch gegenüberstehen muß, so ist durch den Videorecorder und die durch ihn eröffneten Möglichkeiten zu einer selbstbestimmten Filmwahl eine gewisse Verführung zu vermehrtem Konsumieren gegeben.

Jugendliche aus Familien mit einem Videorecorder weisen rückblickend eine qualitativ andersartige Printmediennutzung und einen gesteigerten Konsum hinsichtlich audiovisueller Medien auf. Es scheint naheliegend, diese Unterschiede im Sinne von "Auswirkungen" des Vorhandensein eines Recorders zu interpretieren; allerdings darf nicht aus den Augen verloren werden, daß in der Untersuchung nicht *Änderungen*, sondern nur *Unterschiede* deutlich gemacht wurden. Darüber hinaus ließ sich zeigen, daß soziod-

(21) Zwischen 14 und 21 %.

(22) Winn 1979; Postman 1985.

(23) Leichte Tendenzen in dieser Richtung sind allenfalls in Hinblick auf das Medium Radio vorhanden.

mographische Merkmale(24) mit dem Medienverhalten in Beziehung stehen und daß schließlich bei Jugendlichen mit hohem Videokonsum ein typisches Muster an Freizeitaktivitäten besteht(25); von daher liegt eine vom "uses-and-gratifications-approach" ausgehende Interpretation der Ergebnisse nahe. Die spezifische Form der Mediennutzung scheint demnach nur bedingt Folge der vom Videorecorder ausgehenden Faszination zu sein, sondern die sich aus ihm ergebenden Nutzungsmöglichkeiten werden gezielt in vorhandene subgruppen-spezifische Lebensstile eingebaut.

Literatur

- Brandes, R.*: Videofilme – eine Herausforderung an die pädagogische Praxis. *Unsere Jugend*, 1985, 37, 95–103
- Glogauer, W.*: Erkenntnisse und Perspektiven zum Videofilm-Konsum bei Kindern und Jugendlichen. *unterrichten/erziehen*, 1985 a, 6–13
- Glogauer, W.*: Konsum indizierter Videos durch Jugendliche nach Inkrafttreten der neuen Jugendschutzgesetzgebung. BPS-Report, 1985 b, 6, 1–4
- Hackforth, J.; Schönbach, K.*: Video im Alltag. Mainz 1985 (ZDF Schriftenreihen Medienforschung, Heft 32)
- Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen* (Hrsg.): *Machtlos gegen Videogewalt*. Düsseldorf 1984 (Eigenverlag)
- Lukesch, H.*: Video- und Fernsehkonsum und das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 1986 (im Druck)
- Lukesch, H.*: Grunddaten zur Nutzung und Bewertung von Video-Filmen durch Kinder und Jugendliche. Regensburg 1985 a
- Lukesch, H.*: Grunddaten zur Verbreitung von Printmedien und zur Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen. Regensburg 1985 b
- Lukesch, H.*: Grunddaten zum Fernsehkonsum bei Kindern und Jugendlichen. Regensburg 1985 c
- Lukesch, H.*: Grunddaten zur Nutzung und Bewertung von Video- (Tele-, Computer-)Spielen durch Kinder und Jugendliche. Regensburg 1985 d
- Pfifferling, J./Wiedemann, J.*: Videoboom und Fernsehkonsum – eine erste Zwischenbilanz. *Media Perspektiven*, 1983, 570–581
- Postman, N.*: *Wir amüsieren uns zu Tode*. Frankfurt/Main 1985 (Fischer)
- Scarbath, H.*: Grenzen der Liberalität. Pädagogisch-politische Perspektiven gegen die Mediengewalt. In: *Rucktäschel, A./Stefen, R.* (Hrsg.): *Video – Provokation ohne Antwort?* Hamburg 1984 (Katholische Akademie Verlag), 45–68
- Stürmer, M.*: Die Bedeutung von Video für das Konfliktverhalten von Kindern und Jugendlichen. In: *Aktion Jugendschutz* (Hrsg.): *Informationen Thema: Automaten Spiele und Video – Unterhaltung oder Gefährdung?* Kiel 1984 (Eigenverlag), 25–49
- Sustek, G.*: Nutzung kommerzieller Videofilme und ihre Wirkung. *Pädagogische Welt*, 1984, 749–755
- Wiedemann, J.*: „Fernsehen wird durch Video erst schön“. Eine Synopse der rundfunkeigenen Untersuchungen zum Videoverhalten. *Media Perspektiven*, 1984, 706–714
- Winn, M.*: *Die Droge im Wohnzimmer*. Reinbek 1979 (Rowohlt)

(24) Beispielhaft für Geschlecht und Schulartzugehörigkeit dargestellt; zum Einfluß von Region und Wohnortgröße vgl. *Lukesch* 1985 a.

(25) Stark peergruppenorientiert und eher unterschichtsspezifisch, vgl. *Lukesch* 1986.